

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

27.10.1898 (No. 297)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 27. Oktober.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
N^o 297. Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate November und Dezember nimmt jede Postanstalt entgegen.
Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 14. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden den nachgenannten königlich preussischen Offizieren, Militärbeamten und Unteroffizieren die folgenden Auszeichnungen zu verleihen und zwar:

a. das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jahring Löwen:
dem Intendanturrath bei der Intendantur des IX. Armeecorps Georg Kessel;

b. das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub desselben Ordens:
dem Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Wehlau Hans von Drigalski;

c. das Ritterkreuz 2. Klasse desselben Ordens:
dem Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 159 Paul Stenkhoff;

d. die silberne Verdienstmedaille:
dem Bezirksfeldwebel beim Landwehrbezirk Bruchsal Paul Tenicher.

Mit Entschliebung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 22. Oktober 1898 wurde Gerichtsschreiber Kaver Bruttel beim Amtsgericht Schwellingen in gleicher Eigenschaft zum Amtsgericht Radolfzell versetzt.

Registrator Anton Meroth beim Amtsgericht Pforzheim zum Gerichtsschreiber beim Amtsgericht Schwellingen und Aktuar Eugen Blum beim Amtsgericht Konstanz zum Registrator daselbst ernannt.

Mit Entschliebung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 20. Oktober d. J. wurden Betriebsassistent Georg Weiner in Durlach nach Karlsruhe, Expeditionsassistent Josef Hüther in Karlsruhe unter Ernennung zum Betriebsassistenten nach Durlach,

Expeditionsassistent Karl Böfller von Neustadt i. Schw. nach Freiburg und Expeditionsassistent Heinrich Wick von Freiburg nach Neustadt i. Schw. versetzt.

Durch Entschliebung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 20. Oktober d. J. wurde der Steuerkommissar Wilhelm Linnebach in Wertheim zum Revisor bei der Katasterkontrolle der Steuerdirektion ernannt.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Graf Murawjew und die Abrüstung.

* Informationen zufolge, welche die Wiener „Neue Freie Presse“ an hervorragender Stelle eingeholt, ist die Reise des Grafen Murawjew auf ausdrücklichen Wunsch des Zars erfolgt. Dem Zar sei schon von lange her der Gedanke sympathisch gewesen, daß sich sein leitender Minister zum Besuche des Kaisers Franz Joseph nach Wien begeben. Graf Murawjew hatte außer seinem letzten Besuche in Paris einen solchen bereits früher, bald nach seinem Amtsantritte, dem Präsidenten der Republik abgestattet, hatte auch dem Kaiser Wilhelm schon seine Aufwartung gemacht. So hätte er der Zar, der das größte Gewicht darauf lege, die ausgezeichneten Beziehungen, die seit seiner Thronbesteigung zu Oesterreich bestehen, weiterzupflegen, als eine Anomalie angesehen, wäre sein Minister nicht auch endlich vor Kaiser Franz Joseph in Wien erschienen. Auf eine direkte Anfrage, die vor einiger Zeit von St. Petersburg aus gestellt wurde, ob Graf Murawjew's Besuch in Wien genehm wäre, kam von maßgebendster Stelle die Weisung, daß der Kaiser der Aufwartung des russischen Ministers des Außern mit Vergnügen entgegenstehe. Auf irgend welche akute Fragen sollen sich die Gespräche des russischen Ministers mit den maßgebenden Faktoren in Wien nicht bezogen haben. Jedoch verbreiteten sie sich immerhin über alle Vorgänge, die jetzt in der internationalen Politik spielen und die Interessen Rußlands und Oesterreichs berühren. Es ergab

sich angeblich dabei eine Uebereinstimmung der Anschauungen zwischen den leitenden Staatsmännern Rußlands und Oesterreich-Ungarns. Graf Murawjew nimmt den besten Eindruck von dem Wiener Aufenthalt mit und wird in der Lage sein, in erfreulichem Sinne dem Zar zu berichten.

* Ein in der „Berl. Militär-Zeitung“ erschienener Bericht aus der Feder des Generalmajors a. D. v. Zepelin über die russische Armee ist geeignet, den Wunsch des Kaisers Nikolaus begreiflich erscheinen zu lassen, einen weiteren Fortschreiten der qualitativen wie quantitativen Entwicklung einer Streitmacht Halt zu gebieten, deren Unterhaltung dem Zarenreiche außerordentliche Opfer auferlegt. Sind doch in den Jahreshaushalt für 1898 nicht weniger als 288 808 664 Rubel allein für das Heer und 67 Millionen Rubel für die Flotte ausgeworfen. Für die Entwicklung der russischen Seemacht sind in den letzten Jahren, seitdem die »ostasiatische Frage« immer brennender geworden ist, große Summen bewilligt worden, deren weitere Vermehrung für die nächste Zeit in Aussicht steht. Ursprünglich war im Flottengründungsplan von 1892 für 20 Jahre, also bis 1902, eine Erweiterung beispielsweise der Flotte um 11 Schlachtschiffe ersten Ranges von je 10 000 Tonnen Wasserdrängung, 4 Panzerschiffe zweiten Ranges von je 7 000 Tonnen, 11 Kanonenbooten und 10 geschützten Kreuzern von je 3 500 Tonnen Wasserdrängung und 5 Transportschiffen in Aussicht genommen. Um nun aber die Flotte, wie neuerdings geplant ist, auf 20 erstklassige Schlachtschiffe, 12 große Panzerkreuzer und 24 mittlere und kleinere Kreuzer von 7 000 bzw. 3 500 Tonnen zu bringen, mußten weit größere Summen flüssig gemacht werden, und so erschienen denn auch thatsächlich für diesen Zweck allein 90 Millionen Rubel im Extraordinarium. Das Marinebudget, das 1890 nur gegen 40 Millionen Rubel betrug, ist in wenigen Jahren um fast 30 Millionen Rubel gewachsen und würde nach der geplanten Erhöhung im Jahre 1900 etwa 100 Millionen Rubel betragen. Ähnlich ist die Vergrößerung des Landheeres in der letzten Zeit fortgeschritten. Es sei nur an die Errichtung zweier neuer Armeecorps, sowie eines neuen Kavalleriecorps, an die sehr bedeutende Vermehrung der fahrenden Feldartillerie, sowie der Reserveartillerie, der stehenden Pairs, ferner der Infanterie in Sibirien und Turkestan erinnert. Nach russischen Quellen soll die Friedensstärke der Armee über 1 Million, die Kriegsstärke über 5 1/2 Millionen betragen, und wenn es auch nur 4 Millionen wären, so würde dies immerhin beweisen, wie hoch Rußland seine Leistungen für den Krieg angespannt hat. Erwägungen dieser Art, namentlich im Vergleich zu den gegen diese Ziffern sehr bescheiden klingenden deutschen Forderungen, wo es sich immerhin nur um Mark handelt, während in den obigen Ziffern Rubel, also über dreimal mehr gemeint sind, lassen, abgesehen von anderen Gründen, den kaiserlichen Abrüstungswunsch verständlich erscheinen.

(Telegramme.)

* Wien, 26. Okt. Gestern Nachmittag besuchte Graf Murawjew den Grafen Soluchowski, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

* Wien, 26. Okt. Graf Murawjew ist gestern Abend nach Livadia abgereist.

Politische Uebersicht.

* Die elsass-lothringischen klerikalen Blätter sind an der Arbeit, die dieser Tage erfolgte Auflösung eines katholischen Männervereins zu einer Staatsaktion aufzubahnen. Das „Journal de Colmar“, das Organ des Abbes Wetterle, kündigt bereits an, daß die Sache im Reichstag zur Sprache gebracht werde, damit man in Berlin wieder einmal erfahre, wie in den Reichslanden katholische Werke, Zeitungen und Vereine den „härtesten Maßnahmen“ ausgesetzt seien, und die „Oberelb. Ztg.“ meint, es wehe ein „eifriger Wind“, vor dem der „loyale, feine Elsäßer sich in seinen Wettermantel knüpfe und seinen Jugrinnim im Herzen verberge“. Dabei können diese Blätter nicht bestreiten, daß der betreffende Verein offen Politik getrieben habe, trotzdem dies in den Statuten ausdrücklich verboten war und daß die Regierung nicht anders handeln konnte. In manchen Kreisen scheint das Verständniß dafür abhanden gekommen zu sein, daß die Gesetze dazu da sind, beachtet und ohne Ansehen der Person angewendet zu werden. Sogar die demokratische „Volkszeitung“, die gewiß über den Verdacht der Regierungsfreundlichkeit erhaben ist, gibt dies zu, indem sie u. a. ausführt: „Wenn ein Musik- oder Turnverein, eine

literarische oder sonstige unpolitische Gesellschaft, wenn ein protestantischer oder jüdischer Männerverein anfänge, Politik zu treiben, so würde die Auflösung auf dem Fuße folgen. Wir wüßten nicht, warum die klerikalen Vereine anders gestellt werden sollten. Eine Behörde, welche anders handelte, würde sich unmöglich machen. Es muß mit offenem Visir gekämpft werden.“

* Die Befürchtung, daß das italienische Budget für 1897/98 mit einem sehr bedeutenden Defizit abschließen werde hat sich nicht bestätigt. Statt des Defizits von zehn bis fünfzehn Millionen, auf das man so ziemlich gefaßt war, weisen die jetzt veröffentlichten Schlußrechnungen für 1897/98 nur ein Defizit von einer Million Lire auf. Angesichts des Ausfalles, welchen die vorübergehende Ermäßigung der Getreibeölle verursachte, sowie der großen Auslagen, welche die im Mai infolge der Unruhe verfügte Einberufung zweier Altersklassen der Reserve erforderten, ist dies allerdings ein günstiges Ergebnis. Weniger erfreulich lautet der Voranschlag für 1898/99. Er stellt ein Defizit von 12 bis 15 Millionen in Aussicht, das zum Theile durch Erhöhungen im Marinebudget veranlaßt wird. Man hofft indeß, daß auch die Einnahmen wachsen und die Schlußrechnungen für 1898/99 einen weit geringeren Ausfall zeigen werden als der Voranschlag. Der letzte Ministerrath in Rom hat sich fast ausschließlich mit der Erythraä beschäftigt und beschlossen, von jeder Veränderung der Grenzen der Kolonie abzusehen. Dieser Beschluß ward mit Rücksicht darauf gefaßt, daß in Abessinien ein Bürgerkrieg ausgebrochen sein soll und der Negus Menelik seine Truppen gegen Ras Mangascha marschiren läßt, auch die Neigung verrieth, die Franzosen im Sudan zu unterstützen. Der eben von Rom nach Massauah zurückkehrende Gouverneur der Erythraä, Herr Martini, nimmt die Weisung mit, jede Begünstigung Mangascha's und jeden Konflikt mit Abessinien zu vermeiden.

* In Kopenhagen ist wieder einmal ein Ausstand, und zwar diesmal einer, der für die gesammte Bürgerschaft und nicht amwenigsten für den kleinen Mann sich uneben bemerkbar macht, ausgebrochen. Nachdem sie sich lange Zeit von all den Unruhen in den andern Ländern ferngehalten, begannen vor Jahresfrist auch die Bäckergehilfen ihre Forderungen auf größeren Lohn und kürzere Arbeitszeit geltend zu machen; damals wurde die Ruhe durch gegenfeitiges Entgegenkommen bald wieder hergestellt, unter der Asche aber glimmte es fort und vor acht Tagen legten alle Schwarzbrotbäcker der Hauptstadt die Arbeit nieder, da ihnen ihre Forderungen nicht bewilligt wurden. Den achtstündigen Arbeitstag haben sie durchgesetzt, aber ihr neuer Tarif würde eine ganz unverhältnißmäßige Theuerung des Brotes zur Folge haben und die Meister mußten endlich Halt gebieten, um so mehr als sich die Gesellen auch mit diesem Tarif nur auf zwei Jahre binden wollen, sie also nach der Zeit jedenfalls noch weitergehende Forderungen zu stellen gedenken. Die Meister haben nun ein Ultimatum gestellt und sofortige Wiederaufnahme der Arbeit in allen Fabriken vor allen Verhandlungen verlangt, im Weigerungsfalle die Aussperrung aller Weißbrot- und Feinbrotbäcker in Aussicht gestellt, die bisher ihre streikenden Kameraden unterstützen konnten; eine Generalversammlung der Gesellen hat dies Ultimatum einstimmig verworfen und demnach ist die Aussperrung in Kraft getreten.

Faschoda.

* Der Präsident des österreichischen Verwaltungsgerichtshofes, Graf Friedrich Schönborn, hat aus Wien ein Schreiben an den Pariser „Figaro“ gerichtet, in dem er darlegt, daß Faschoda den Franzosen rechtlich nicht freitig gemacht werden könne, da es nach den Bestimmungen des Völkerrechtes „res nullius“ als „res primi occupantis“ sei. Die englische Theorie des „jus postliminii“, d. h. das Recht der Revindikation, die Forderung, wieder zu verlangen, was ehemals Ägypten gehört habe, sei unmöglich aufrechtzuerhalten, da erstens gar nicht klar sei, ob England oder Ägypten die kriegsführende Macht gegen den Mahdi gewesen sei, da ferner Niemand sagen könne, ob und dann zu wessen Gunsten das Herrschaftsrecht über den Ost-Sudan die sechzehn-jährige Mahdisten-Periode überdauert habe. Graf Schönborn will aber die Frage mit seiner Zuschrift nicht entscheiden, da er, „weber die Kompetenz eines Professors

des Völkerrechts hat, noch sich im Besitze der nothwendigen Informationen befindet, denn er hatte „nicht Gelegenheit, sich durch die Lektüre unanfechtbarer und offizieller Dokumente aufzuklären“. In der Vorbemerkung zu diesen Ausführungen sagt der „Figaro“, daß es für Frankreich sehr erfreulich sein müsse, in den Ländern des Dreibundes autorisirt und wohlwollende Vertheidiger zu finden.

(Telegramme.)

* **Marseille**, 26. Okt. Das Paketboot „Senegal“ ist hier mit Hauptmann Baratier und Sirdar Ritchener an Bord eingetroffen. Beide reisen um 9 Uhr nach Paris weiter.

Kopenhagen als kriegerische Organisationsbasis.

Wie bereits telegraphisch mitgeteilt wurde, hat das dänische Folkething plötzlich die Veranlassung des Finanzgesetzes unterbrochen, indem es auf Antrag Christensens, eines der Führer der Linken, beschloß, erst Erklärungen des Ministeriums über die 500 000 Kr. abzuwarten, die in diesem Sommer von der Regierung zur Verstärkung der Kopenhagener Seebefestigungen ausgegeben wurden. Diese Angelegenheit machte vor einigen Monaten von sich reden und wurde mit der allgemeinen politischen Lage in Verbindung gebracht. Schon vor langer Zeit hatte Estrup ausgesprochen, daß das gespannte Verhältnis zwischen Rußland und England und die Aussicht eines Krieges zwischen diesen beiden Mächten die größte Gefahr für Dänemark mit sich brächten, und es wurde erzählt, daß sich gelegentlich einer früheren kriegerischen Spannung zwischen England und Rußland in einem englischen Ministerrath Stimmen dafür erhoben, sich als Grundlage für die Operationen in der Ostsee den Besitz Kopenhagens zu erzwingen. In diesem Sommer scheint die Besorgnis in den leitenden Kreisen Dänemarks einen besonders hohen Grad erreicht zu haben, und es wird behauptet, daß die außerordentlichen Anstalten, die zur Vertheidigung Kopenhagens getroffen wurden, auf Eingreifen des Königs selbst erfolgt wären. In den Linkenkreisen verhielt man sich dieser Sache gegenüber sehr zurückhaltend. Bei Beginn des Reichstags theilte der Konseilspräsident Hörring mit, daß er für die Seebefestigung 500 000 Kronen in Erwartung der nachträglichen Bewilligung ausgegeben habe. Das Nachtragsgesetz solle später vorgelegt werden, und im Finanzausschuß wolle er Auskunft über die Gründe geben. Da auf diese Weise viel Zeit verstreichen mußte, hofften die Regierungskreise wohl, daß inzwischen möglicherweise die Aufmerksamkeit von der Sache abgelenkt werden würde. Es kam daher für diese wie auch für die Rechte ganz überraschend, als der Linkenführer Christensen die Aussetzung der Budgetberatung vorschlug und verlangte, daß sofort Auskunft über die Verwendung der 500 000 Kr. gegeben würde. Er erklärte, daß die Linke an nützlicher Gesetzgebungsarbeit theilnehme, der erfolgte Vorfall sei aber ein schwarzer Strich über gute Reichstagsarbeit. Christensen wies auch darauf hin, daß hier wieder ein Versuch vorliege, das Bewilligungsrecht zu umgehen. Der Antrag Christensens, sofort einen Finanzausschuß einzusetzen, fand schließlich auf allen Seiten Beifall, und Hörring gab seiner Freude Ausdruck, daß die Ausschüsse nicht im Folkething, sondern im Ausschuß gegeben werden sollten. Der Sozialdemokrat Klausen bemerkte jedoch, wenn der Minister der Meinung sei, die Ausschußmitglieder sollten über die zu erwartenden Ausschüsse Schweigen beobachten, er seine Ausschüsse für sich behalten könne. Der Finanzausschuß wurde sodann gewählt. Er besteht aus neun Mitgliedern der Linken, drei Gemäßigten, zwei Konservativen und einem Sozialdemokraten, dem vorhin erwähnten Klausen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 26. Oktober.

* (Museumsgeellschaft.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet Dienstag den 22. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, im kleinen Museumsaal statt. Tagesordnung: 1. Vorlage der Rechnungsergebnisse vom Jahr 1897 und des Voranschlags für 1899 zur Veranlassung und Beschluß-

Feuilleton.

Katholik verboten.

22) Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann. (R. Minhart.) (Fortsetzung.)

Emma Finger's Nase, die Ulrich heute noch einmal so spitz wie sonst vorkam, sowohl als die glatten schwarzen Puffschneitel, die ihre mageren Wangen umrahmten und die auch nicht ein widerspenstiges Härchen zeigten, schienen die ganze sittliche Entrüstung auszudrücken, die das Fräulein erfüllte. Sie mochte ja Recht haben, aber es war Ulrich in der Seele zuwider, aus Frauenmund ein solches Vernichtungsurtheil zu hören. Wie er sich freute, daß seine Braut sich nicht an den Spottereien und Lästerungen der anderen Mädchen theilhaftig hatte. Ein zärtlicher Blick traf sie — und sie, klug genug, das Mißbehagen sofort zu empfinden, das ihn erfüllte, wußte dasselbe mit ein paar leise geflüsterten Liebesworte zu verheucheln.

»Darf ich gehen?« fragte er leise.
Sie nickte. »Aber Du mußt wiederkommen — heute noch!«
»Gewiß!«

Und er stoh in die stille Krankenzimstube, schickte den braven Stutze, der dort bei dem Schlafenden Wache hielt, zu seiner Familie und setzte sich an das Fenster, um sich in die Lektüre einer Broschüre zu vertiefen. Aber seltsam, er konnte seine Gedanken nicht zusammenhalten. Er mußte immer jener Reiterin denken. Glich sie nicht Lenore? Er hatte ihr Antlitz nicht sehen können, aber das dunkle Haar stimmte, und ein etwas in Gestalt und Haltung schien ihn nachträglich an die zu erinnern, die ihm einst theuer gewesen. Aber es war so lange her seit er sie zuletzt gesehen, und er hatte sie nur so

fassung. 2. Vorlage und Berathung über verschiedene Anträge des Vorstandes. 3. Wahl von drei Vorstandsbeamten und zwei Ausschußmitgliedern.

* (Kunstgeschichtliche Vorträge.) Ueber Palästina, Syrien und Ägypten wird Herr Professor Dr. A. v. Dehnelhauer (unter Vorführung von Lichtbildern) am 28. Oktober, 4. und 11. November, jeweils von 6 bis 6 Uhr, im großen Parterreauditorium des neuen Alabauers der Technischen Hochschule (Schulstraße), Vorträge halten. Der Vortrag ist für die kunstgeschichtlichen Sammlungen der Technischen Hochschule bestimmt.

* (Wohltätigkeitskonzert.) Montag den 31. Oktober, Abends 7 Uhr, findet im Museumsaal ein Wohltätigkeitskonzert von Fräulein Gabriele v. Weech, unter gefälliger Mitwirkung der Herren Generalmusikdirektor Felix Mottl, Konzertmeister Deede und Hofmusikant Schwanzara statt.

* (Der Jitherverein Karlsruhe) feiert am Samstag den 29. Oktober, Abends 7/9 Uhr, im kleinen Saale der Festhalle sein neunzehntes Stiftungsfest, das mit einem Konzert eröffnet wird, an welches sich Bankett und Tanzunterhaltung anschließt.

* (Badische Feuerversicherungsbank.) Der Badische Feuerversicherungsbank in Karlsruhe ist die staatliche Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb im Großherzogthum Baden erteilt worden. Die Konstituierung der Gesellschaft wird jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres erfolgen.

© (Die zweite Sitzung der israelitischen Synagoge) wurde gestern Nachmittags 4 Uhr durch den Vorsitzenden Dr. Pachenburg mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Eingegangene ist eine Petition, der Oberath möge bei der Regierung dahin vorstellig werden, die geplante Aufbesserung gering besoldeter Kirchenbedienter auch auf die Israeliten auszuweiten. Es folgt die Beratung des Voranschlags der Ausgaben und Einnahmen für die allgemeinen kirchlichen Bedürfnisse. Der Vermögensstand der Centralkasse belief sich Ende 1897 auf 22 897 M. Der Referent geht sodann die einzelnen Posten des Voranschlags durch, wir heben aus denselben hervor 10 100 M. als Zuschuß an den israelitischen Religions- und Pensionsfonds und 4 000 M. zur Unterhaltung bedürftiger israelitischer Gemeinden. Die Gesamtausgaben betragen 32 600 M., die Einnahmen 1 700 M., so daß folgende Steuern zu erheben sind: 1. von den Kapitalrentenfeuer-Kapitalen 1/10 Pf. von 100 M., 2. von den Grund-, Häuser-, Gefäß- und Gewerbesteuer-Kapitalen 1/10 Pf. von 100 M., 3. von den Einkommensteuer-Anschlägen 8 Pf. von 100 M.

Oberath Gittinger dankt der Budgetkommission für die wohlwollende Aufnahme des Budgets und besonders dem Berichterstatter für seine lichtvolle Darstellung. Ohne Engergigkeit werde der Oberath die Frage der Unterhaltung bedürftiger Gemeinden prüfen.

Es wird hierauf der Voranschlag einstimmig angenommen, desgleichen die Untervoranschläge.

Abg. Dr. Bielefeld berichtet namens der Verfassungskommission über den Entwurf betreffend die Gewährung von Ruhegehalt an Rabbiner und Religionschullehrer und Fürsorge für deren Hinterbliebenen. Es handle sich hierbei vorerst um einen Versuch, die bisherigen Pensionsverhältnisse auf einen soliden Rechtsboden zu stellen. Die einzelnen Bestimmungen der Vorlage sind in der „Karlsruh. Ztg.“ Nr. 287 schon mitgeteilt worden. Der Antrag der Kommission geht auf Annahme des Entwurfs mit einigen unwesentlichen, zum Theil redaktionellen Änderungen. Seitens des Oberaths Professor Dr. Rosin wird die Erklärung abgegeben, daß der Oberath sich mit den vorgeschlagenen Änderungen einverstanden erkläre. In der Generaldebatte anerkennt Abg. Dr. Spiegel die Tendenz des Entwurfs, bebauert aber, daß dem diskretionären Ermessen bei der Gewährung der Pension ein zu weiter Spielraum gewährt sei. So sei vor allem zu bebauern, daß die Bedürfnisfrage und nicht das Dienstalter den Maßstab für die Pensionsgewährung bilde. Abg. Dr. Friedberg gibt aus der Berathung der Verfassungskommission bekannt, daß ein Mitglied derselben und zwar ein Vetheiliger seine volle Zufriedenheit mit der Vorlage im Hinblick auf das Budget ausgesprochen habe. Anzuerkennen sei vor allem, daß ein Rechtsanspruch geschaffen und wenn auch die Bedürfnisfrage etwas Bedenkliches an sich habe, so dürfe man doch das Vertrauen zum Oberath beibehalten, daß er hier in liberaler Weise vorgehe. In der weiteren Debatte erklärt Abg. Rabbiner Rabbittsch, daß die Rabbiner in einer Konferenz ausgesprochen, daß man mit dem Entwurf unter den gegebenen Verhältnissen zufrieden sei und dem Oberath der Dank dafür gebühre. Redner gibt sodann zu erwägen, ob man nicht den Wünschen der Kantoren, in den Entwurf aufgenommen zu werden, gerecht werden könne. Seitens des Oberaths wird demgegenüber festgestellt, daß der Entwurf die Bestimmung enthalte, daß der Oberath in der Lage sei, die Bestimmungen der Pensionsverordnung auch auf die Kantoren auszuweiten. Nach kurzer Spezialberatung wird der Entwurf einstimmig angenommen. Es folgt die Berathung des Verordnungsentwurfs über die nähere Bestimmung der Zusammensetzung und des Wirkungskreises des Oberaths der Israeliten, sowie der Geschäftsbehand-

lung bei dieser Behörde. Der Entwurf bezweckt eine organische Regelung in der Weise, daß die Oberräthe und Konferenzrathgeber für eine sechsjährige Amtsdauer ernannt werden und daß alle zwei Jahre eine Theilernennung der Behörde stattfindet. Abg. Marx begründet den Antrag, die Zahl der auswärtigen Mitglieder des Oberaths von drei auf vier zu erhöhen und die Zahl der am Orte der Behörde Wohnenden auf drei zu beschränken. Seitens des Oberaths wird die Erklärung abgegeben, daß die Annahme des Antrags unter Umständen die Zurückziehung im Gefolge haben könne, bei dem Oberath handle es sich nicht um eine Vertretung, sondern lediglich um die Verwaltung, die Vertretung bilde vielmehr die Synode und der Synodalausschuß. Diesen prinzipiellen Standpunkt dürfe man nicht verlassen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Marx mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen. Es wird hierauf der Entwurf selbst mit 17 Stimmen angenommen und die Sitzung gegen 1/9 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch 5 Uhr.

* (Besichtigung des Rheinbafengebiets.) Um einen Einblick in die vor zwei Monaten begonnenen Arbeiten für den neuen Rheinbafengebiet zu gewinnen, unternahm gestern die Mitglieder des Bürgerausschusses eine Exkursion zunächst per Bahn bis nach Mühlburg und von hier zu Fuß in das Hafengebiet, wo die Vorarbeiten für die kurze Zeit schon recht weit gediehen sind. Auf dem Bahnhof empfing Herr Oberbürgermeister Schönecker die Gemeindevorsteher, die fast vollständig erschienen, so daß die vier referirten Wagen des hier um 2 Uhr 12 Minuten Nachmittags abgehenden Zuges nahezu besetzt waren. Gleich hinter Mühlburg begann die Besichtigung, zu der auch Herr Geh. Oberregierungsrat Herr v. Bodmann erschienen war. Beim Uebergang über die Verbindungsbahn begannen die Erdbarbeiten, die hier schon in vollem Gange sind. Ein großer Trodenbagger niellirt das Terrain des Hafengebietes für die Zufahrtsstraßen zum Hafen, es war hochinteressant, die erlauchtete Arbeitsleistung der mächtigen Maschine zu beobachten. Einige Minuten weiter gelangte man an den Rand des Hafengebietes, von wo sich ein Ueberblick über das weite Hafengebiet, das noch zum großen Theil mit Wald bestanden ist, darbot. Einige hier aufgelegte Karten trugen zur Orientirung bei. Die Herren Oberbauinspektor Honigell, Wasserbauinspektor Rothert, sowie Herr Unternehmer Holzmann als Vertreter der Firma Holzmann & Co., der die Ausführung der Arbeiten übertragen ist, hatten die Führung bei der Besichtigung übernommen und gaben in lebenswichtigster Weise Aufschluß über alle Einzelheiten. Zunächst muß die Alb, die den Hafen durchschneidet, in großem Bogen östlich um das ganze Gebiet herumgeführt werden, das neue Flußbett, das unmittelbar am Hafengebiet vorbeiläuft, ist fast fertiggestellt, so daß die Arbeiten am Hafen selbst bald in vollem Umfang beginnen können, nachdem die Alb in ihr neues Bett geleitet sein wird. Vom Gelände ging es in das eigentliche Hafengebiet. Das ganze Gelände um den Hafen herum muß hier etwa vier Meter höher gelegt werden, diese Aufbesserung nimmt gegenwärtig die Hauptarbeit in Anspruch; auf einem Schienenstrang fahren lange Reihen von Stippwagen, durch kleine Lokomotiven gezogen, hin und her und führen das Material zur Aufschüttung herbei; nebenbei arbeitet aber auch schon eine Baggermaschine am Auswerfen des mittleren Hafensbodens, ein weiterer Bagger ist noch am neuen Flußbett für die Alb thätig. Viel Arbeit wird noch die Abholung des weiten Waldgebietes verursachen, die bis zum 1. Januar 1899 bewerkstelligt sein soll. Im ganzen sind jetzt 300 Arbeiter beschäftigt, deren Zahl jedenfalls sehr erhöht werden wird, wenn die Arbeiten auf der ganzen Strecke des Hafens und des Kanals voll in Angriff genommen werden können, zumal die Fertigstellung der ganzen Anlage für den Juli 1900 in Aussicht genommen ist. Nach einem Rundgang durch den vorderen Theil des Hafengebietes wurden vor der im Bau begriffenen Kantine einige Erfrischungen geboten, worauf die Theilnehmer an der Besichtigung nach Mühlburg zu rückkehrten. Auf Aufforderung des Vorsitzenden der Wasserbauinspektion, Herrn Stadtrat Sudin, beschloß ein Theil der Herren noch das in Mühlburg neu errichtete Wasserhaus, das in den nächsten Tagen unter Dach gebracht werden soll, und um 5 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Karlsruhe.

! (Feuerwehrübung.) Gestern Montag hielten die vier Kompagnien der Freiwilligen Feuerwehr am Feuerwehrfeischause eine Uebung ab, welche von den Kommandanten Marktshäler und Hollenweger geleitet wurde. Spezialübungen sämtlicher Abtheilungen bildeten den Anfang, denen sich ein Gesamtangriff sämtlicher Rettungsmannschaften anschloß. Nachdem das Ganze retour beordert war, erfolgte ein Angriff der Schlauchführer sämtlicher vier Kompagnien ohne Anschlag und Maschinenleitern und hierauf Wassergabe, womit die Uebung als beendet angesehen werden durfte. Nunmehr hatte man Gelegenheit, ein Extrablöckchen, eingeführt unter dem Namen „Ball-Lozelle“, in Thätigkeit zu setzen, welches unseres Wissens in Baden noch nirgends benützt worden ist. Dieses Strahlrohr besteht aus einem glockenförmigen Mündstück und einem beweglichen runden Bad, der sich lose in dem Mündstück befindet. Der hierdurch entstehende kreisförmige Strahl soll von besonderem Vortheil beim Zurückschlagen des dichten, erstickenden Rauches und der Hitze im Innern eines brennenden Gebäudes

kurze Zeit gekannt — er konnte sich irren, er irrte sich gewiß! Wie hätte Lenore auch gerade hierher verschlagen werden sollen? Mit diesen Erwägungen suchte er sich endlich zu beruhigen.

Als Ulrich Abends wieder in das Wohnzimmer trat und Agnes allein fand, umschlang er sie stürmisch. Wollte er sich vor seinen Gedanken retten, indem er sich ihr besonders liebevoll zeigte? Sie bog sich aber ein wenig ängstlich ab und zupfte an der Halskrause, die er ihr zerdrückt. Das wirkte wie ein Sturzbad auf ihn. Fierlich nett, sorgfältig gekleidet »wie aus dem Ei geschälte«, stand sie vor ihm und drohte ihm lachend mit dem Finger.

»Man sieht, Du verstehst noch nicht mit jungen Damen umzugehen!« rief sie.

»Agnes, ist es möglich, kannst Du in einem Augenblick, wo wir uns endlich allein angehören, an solche erbärmlichen Kleinigkeiten denken?« entgegnete er, sich mit der Hand aufgeregt durch sein volles Haar fahrend, daß es sich wirt durch einander legte.

»Ich kann es nicht ausstehen, zerdrückt und unordentlich auszuwischen, und Dir würde ich gewiß auch nicht gefallen, wenn ich wie Tüchlein Moll herumläufe,« erwiderte sie, einen Kamm aus der Kleidertasche ziehend, mit dem sie sein Haar zu ordnen begann. »Ich werde Dich schon noch etwas zustrafen, Liebster!« Lächelnd küßte sie ihm die Stirn.

»Ist das denn nöthig?« fragte er; »bin ich Dir nicht recht, so wie ich bin?«

»Nun sieh nur, Du eitel Mann, Du hältst Dich wohl für ganz vollkommen,« scherzte sie. »Das haben die jungen Damen bewirkt, die Dir so unmaßig den Hof gemacht haben! Du, wie neidisch sie auf mich sein werden, Mädchen Finger an der Spitze!«

»Agnes!« bat er sanft.

Sie lachte. »Glaubst Du es nicht, daß sie alle in Dich verliebt waren? Ich weiß es aber! Aber sag! hast Du Dich auch schon einmal verliebt, bevor Du mich kanntest?«

Sie stand vor ihm, die Hände auf seinen Schultern, und sah ihm gerade in die Augen, — kein Wunder, daß er, der die Wahrschäftigkeit selbst war, die seinen senkte.

»Allo ja!« rief sie heiter. »Nun beichte, beichte! Vor seiner Braut darf man keine Geheimnisse haben.«

Er schüttelte verlegen den Kopf. »Nein, liebes Kind, jetzt bin ich Dein; die Vergangenheit gehört mir,« entgegnete er unsicher.

»Warum willst Du es denn nicht sagen? Fürchtest Du, daß ich eifersüchtig werde?« fragte sie noch immer lächelnd.

Er erhob sich. »Sich mir etwas vor,« bat er, »laß die Kinderei, mir ist heut' nicht danach zu Muth.«

Aber Agnes stand unbeweglich. »Ich begreife nicht,« sagte sie. »Wenn Deine Braut Dich bittet — Du wirst Doch meine Reugier befriedigen, sonst denke ich, daß Du etwas vor mir zu verbergen hast. Bitte, Ulrich, erzähle.«

»Ich weiß nicht, was Du willst,« entgegnete er ungeduldig. »Soll ich Dir von irgend einer Thorheit reden, mich dadurch in Deinen Augen herabsetzen? Wozu?«

»Herabsetzen?« erwiderte sie; »nein; es ist mir nur recht, wenn ich sehe, daß Du auch Schwächen hast, wie andere Menschenkinder.«

»Begreifst Du das etwa?« meinte er ganz verjöhnt. »Warte nur, bis wir verheiratet sind, da wirst Du es genugsam entdecken.«

Sie schüttelte den Kopf. »Und die Jugendliebe? Ich möchte nun doch gerade von der hören.«

»Und ich mag von der nicht reden.«

oder eines anderen Brandobjektes sein, da durch die Wasservertreibung sich eine Wasserwand bildet. Dadurch soll es den Feuerwehrlenten (Schlauchführern) ermöglicht sein, ihren Weg ungehindert zu finden und sich in einem brennenden Gebäude, Stiegenhaus, Keller u. s. w. schneller Eingang zu verschaffen, als dies bis jetzt der Fall war. Der Versuch wurde bei der gestrigen Übung auf zwei Weisen gemacht, einmal bei einem Schlauch, der an der Dampfmaschine hing, und bei einem Schlauch, der an Hydranten angebracht war. Wie begreiflich, war der Erfolg bei dem Schlauch der Dampfmaschine ein ganz anderer. Je schwächer der Wasserdruck, desto kleiner muß das Mundstück sein, so daß z. B. bei einem Druck von drei Atmosphären kein Mundstück für sechs Atmosphären genommen werden darf. Die „Ball Nozzle“ ist eine Erfindung der „British American Ball Nozzle Company“ in London und New-York, deren Vertreter, S. Edward Aker, in Straßburg eine Niederlage hat. Um ein sicheres Urtheil zu bekommen mußte die „Ball Nozzle“, welcher verschiedene Zeugnisse amerikanischer und englischer Versicherungsgesellschaften und Feuerwehrcorporationen zur Seite stehen, einmal im Feuer erprobt werden. Der Vertreter der Firma Aker hat dem Kommando probeweise zwei Stück der „Ball Nozzle“ überlassen, mit welchen weitere Versuche gemacht werden sollen. Unter Vorantritt der Tamboure des Corps wurde gegen 1/7 Uhr der Marsch angetreten. Am Marktplay löste sich das Groß auf, und die einzelnen Kompagnien marschirten ihren Feuerhäusern zu.

F. Seidelberg, 25. Okt. Von Seiten der hiesigen Beamten und Rechtsanwälte wird es freudig begrüßt, daß Herr Geh. Hofrath Professor Dr. Schröder dahier während der Wintermonate Vorträge über das neue Bürgerliche Gesetzbuch zu halten sich bereit erklärt hat.

St. L. A. Am 26. Oktober 1898 waren im Großherzogthum verheuert:

An Maul- und Klauenseuche: Amtsbezirk Billingen: Gemeinde Buchenberg; Emmendingen: Emmendingen; Staufen: Büngen und Feldkirch; Rehl: Rehl (Stadt); Bühl: Bühl; Bretten: Bretten und Rühl; Durlach: Königsdorf; Karlsruhe: Staf-ford; Weingarten: Hemsbach (Hemhof) und Straßheim; Eppingen: Weingarten und Steinhilber; Seibersheim: Müdenloch, Spechbach und Waldwimmersbach; Sinsheim: Hoffenheim und Weidenstein; Wiesloch: Delsheim und Wiesloch; Adelsheim: Korb und Sindolshausen; Eberbach: Strimpfbühl und Wosbach; Wipau.

An Schweine-seuche: Amtsbezirk Karlsruhe: Blankenloch.

Am Schlusse des Monats September blieben durch Maul- und Klauenseuche verheuert: a. In Elsaß-Lothringen: 2 Kreise mit 13 Gemeinden, darunter im Bezirk Ober-Elsaß der benachbarte Kreis Thann mit 8 Gemeinden; b. in Posen: 8 Kreise mit 12 Gemeinden.

Die Palästina-Reise des Kaisers.

* Haifa, 26. Okt. Das Kaiserpaar ist 1 1/2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und um 4 Uhr Nachmittags gelangt.

* Jafa, 25. Okt. Die „Midnight Sun“ ist Mittags hier eingetroffen. Die Stadt ist reich mit türkischen und deutschen Fahnen geschmückt. Nach dem Besuche der Kirche erfolgte die Eisenbahnfahrt nach Jerusalem, wo die Teilnehmer an der offiziellen Festfahrt Abends 6 Uhr eintrafen.

Die Lage in Frankreich.

* Paris, 26. Okt. Die radikalen Blätter greifen auf das Schärfste Chanoine an, welcher sich zum Werkzeuge des Militärkomplottes hergegeben habe. „Kappelle“ erklärt, wenn Frankreich noch eine Republik wäre, würde Chanoine heute auf dem Mont Valerien in Haft sein. „Petite République“ sagt: „Was muß in dem Dossier Drehfus enthalten sein, daß die Generale zu solchen Mitteln greifen, um einander zu retten?“ Die gemäßigten Organe halten zwar gleichfalls die Haltung Chanoine's für inoffiziel, sprechen sich aber befriedigt über das Ergebnis des gestrigen Tages aus. Einem Interviewer gegenüber erklärte Chanoine, er sei mit Bräun in vielen Dingen nicht einig gewesen, besonders in der Angelegenheit des angeblichen Militärkomplottes und in der Affaire Picquot. Er habe die Drehfus-Blätter deshalb nicht verfolgen wollen, weil die betreffenden Strafen zu geringfügig seien. Auch die von russischen Blättern gemachten Bemerkungen hätten ihn zum Rücktritt bewogen.

* Paris, 26. Okt. Das sozialistische Ueberwachungskomitee beschloß heute Früh, ein Manifest zu veröffentlichen, das besagt, der Kampf in der Kammer sei erstickt, ein Staatsstreich general demissionierte, seine Pflicht verlegend, auf der Tribüne. Einige angebliche Republikaner spendeten im Verein mit den Reaktionsären diesem Aufwiegler Beifall. Die gemäßigte Partei übernahm, indem sie das Vorgehen Chanoine's ausnutzte, die Verantwortung, eine Regierungskrise zu eröffnen. Die sozialistische Partei sei für alle Eventualitäten bereit und

»Wenn ich Dir aber sage, es liegt mir viel daran — nun grobe, ich muß wissen, was früher in Deinem Leben war?«

»Agnès, siehst Du nicht, daß Du mich quälst?«

»Und Du, quälst Du mich etwa nicht?« Nun denke ich alles mögliche Schreckliche und beunruhige mich darum. Ihre Stimme brach in Thränen.

»Agnès, sei nicht thöricht!« bat er. »Du wirst mir doch so viel Vertrauen schenken, um zu glauben, daß ich nicht zu verbergen habe, was mir zur Ehre gereicht. Aber es widerspricht mir, Schatten heraufzubeschwören, die lieber ruhen sollten.«

Sie weinte noch immer. Er nahm sie liebevoll in die Arme und strich über ihr blondes Haar, bis ihre Thränen vorstiegen. Indeß schmolte sie auch dann weiter mit ihm, und er blieb einstillig und verstummt. Warum mußte nur heute ihn alles an Lenore erinnern!

(Fortsetzung folgt.)

bleibe aufrechtstehend gegen die militärische und klerikale Reaktion, welche die Republik bedroht. Das Komitee gab eine Tagesordnung aus mit der Bestimmung, es sei nöthig gewesen, unzerzagt zur Verteidigung der Republik alle sozialistischen, revolutionären und republikanischen Kräfte zu organisieren.

* Paris, 26. Okt. Die Manifestanten zerstreuten sich gegen Mitternacht von selbst. Einer derselben wurde verhaftet, weil er einen Offizier der Sicherheitswache mit einem Stock geschlagen hatte. Ein Anderer, der von einem Omnibus herab „nieder mit Drumont“ rief, wurde von den Manifestanten halb todt geschlagen.

* Paris, 26. Okt. Präsident Faure empfing heute Vormittag die Präsidenten des Senats und der Kammer, Loubet und Deschanel und Nachmittags die Vicepräsidenten der Kammer. In parlamentarischen Kreisen werden als Ministerpräsidenten-Kandidaten Ribot und Freycinet genannt.

Die Räummung Kretas.

(Telegramm.)

* Wien, 25. Okt. Nach der „Politischen Correspondenz“ ist Rußland in Anbetracht der Gefügigkeit der Pforte geneigt, einige kleine türkische Militärabtheilungen als Zeichen der Oberhoheit des Sultans auf Kreta zu belassen. Prinz Georg von Griechenland soll bereits verständigt worden sein, daß die vier Schutzmächte ihn zum endgültigen Gouverneur bestellen wollen. Der Sultan werde sofort nach dem Abzug der Türken davon amtlich in Kenntniß gesetzt werden.

Spanisches.

(Telegramm.)

* Madrid, 26. Okt. Die Demission des Generalakapitans wurde angenommen.

* Madrid, 26. Okt. Halbamtlich wird gemeldet, daß die spanischen Kommissare bei der Friedenskonferenz bisher keine Erfolge erzielt haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 26. Okt. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Kronenordens 2. Klasse an den deutschen Gesandten in Peking, Frhrn. v. Hefling.

* Berlin, 26. Okt. Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie aus Schillingfürst gemeldet wird, am Allerheiligsten und Allerseeleentag dort eintreffen, um das Grab seiner Gemahlin zu besuchen.

* Berlin, 26. Okt. Der Kolonialrath setzte gestern die Beratung des Etats von Südwestafrika fort und drückte der Kolonialverwaltung einstimmig seinen Dank für die Einstellung ausreichender Mittel in den Etat aus. Sodann wurde ein Antrag angenommen, die Regierung möge sobald als möglich Mittel bereitstellen für die Anlage landwirtschaftlicher Versuchsstationen, für die Einrichtung eines, das ganze Schutzgebiet umfassenden meteorologischen Dienstes, für die Anstellung eines tüchtigen Sachmannes der Tierarzneikunde und von Regierungsingenieuren zur Förderung der Bewässerungsanlagen, Wegbauten u. s. w. Hierauf wurde die Vollordnung für Kamerun angenommen und die telegraphische Verbindung Kameruns mit Victoria warm befürwortet. Schließlich wurde die Vorlage der Kolonialverwaltung, betreffend den Etat einer Verordnung zur Bekräftigung der Einwanderung mittellose Personen in das Schutzgebiet in Ostafrika an einen fünfgliedrigen Ausschuss verordnet.

* Wien, 26. Okt. Abgeordnetenhause. Bei Fortsetzung der Verhandlung über die Verordnung des Budgetprovisoriums führte Hofmann von Wellehof aus, die Deutschen würden im Kampfe nicht nachgeben. Ihr Ziel bleibe die Befestigung der Sprachverordnungen, die Befestigung des ganzen, deutschfeindlichen Systems und die Sicherung der berechtigten Stellung der Deutschen im Staate. Die Regierung möge sich nicht täuschen, wenn die Deutschen auch zeitweilig andere Kampfmittel anwenden. Herold erklärte, die Jungtschechen nähmen gegenüber dem Ministerpräsidenten Grafen Thun eine abwartende Stellung ein, bis es entschieden sei, daß die Regierung im Sinne des Programms der Majoritätsparteien als wahre, konstitutionelle, parlamentarische Regierung reagiert. (1) Die Verhandlung wird sodann abgebrochen. Nächste Sitzung Donnerstag.

* Budapest, 26. Okt. Abgeordnetenhause. Die Opposition setzte die Diskussion fort. Als der Präsident einen Abgeordneten dreimal zur Ordnung gerufen und ihm schließlich das Wort entzog, verlangte die Opposition eine geheime Sitzung, um den Präsidenten zur Verantwortung zu ziehen. Der Präsident verteidigte sein Vorgehen und sagte, er stelle sein Präsidentenamt zur Verfügung, falls seine Auffassung betreffs der Wahrung des Anstandes und der Hausordnung dem Hause nicht genehm sei. Das Haus beschloß darauf, daß die Amtsführung des Präsidenten unparteiisch und gerecht gewesen und kein Grund für eine geheime Sitzung vorhanden sei. Während des geheimen Theils der Sitzung verteidigte Ministerpräsident Baron Banffy sich gegen den erhobenen Vorwurf der Wahlbeeinflussung. Die Erklärung wurde mit stürmischen Zurufen aufgenommen.

* Budapest, 26. Okt. Abgeordneter Leo Cancz sagte in seiner Antrittsrede als Präsident der Handelskammer, es sei nicht zu läugnen, daß Handel und Wandel in vielen Punkten stagniren. Die Hauptursache habe darin ihren Grund, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns zu Oesterreich noch immer nicht geregelt seien. Man müsse die Ausgleichsvorlagen acceptiren, wie sie eben sind, ohne wegen der Ingeklärtheit viel zu mädeln. Die Zeit des Verhandeln und Kritisirens sei vorüber. Das Land habe es dringend nöthig, durch Annahme des Ausgleichs wieder festen Boden unter seine Füße zu bekommen.

* Rom, 26. Okt. Der Papst empfing gestern den preussischen Geschäftsträger Legationsrath v. Below-Ruhau nebst Gemahlin.

Verschiedenes.

Die Pestfälle in Wien.

† Berlin, 26. Okt. (Telegr.) Der „Reichsanzeiger“ schreibt anlässlich der Wiener Pestfälle, es sei anscheinend

die Befürchtung verbreitet, daß auch in Berlin ein Ausbruch der Krankheit durch ähnliche Verhältnisse herbeigeführt würde. Zu einer derartigen Beunruhigung liege kein Anlaß vor. Die Versuche mit Pestbacillen an lebenden Thieren werden seit langer Zeit weder im Kaiserlichen Gesundheitsamt, noch am königlichen Institut für Infektionskrankheiten, noch am hygienischen Institut der Berliner Universität angestellt. Diese Versuche sind auch in Zukunft nicht in Aussicht genommen. Sie sind umso weniger nöthig, als die einschlägigen Fragen durch die in Indien stattgefundenen Untersuchungen hinlänglich geklärt wurden.

† Wien, 26. Okt. (Telegr.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet, Professor Rothnagel erkreie sich des besten Wohlbefindens. Seine Isolirung dürfte kaum drei bis vier Tage dauern. Die Vorlesungen im Allgemeinen Krankenhaus bleiben auf Anordnung des Defans sistirt und dürften in der künftigen Woche wieder aufgenommen werden, da die Weiterverbreitung der Seuche als ausgeschlossen anzusehen ist. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Gestern Abend fand eine Begehung sämtlicher Hauskanäle des Allgemeinen Krankenhauses und des Anatomisch-pathologischen Instituts statt, deren Ergebnis vollkommen beruhigend ist. Innerhalb der Spitalskanäle wurde nur eine geringe Anzahl lebender Ratten und eine todte gefunden, sonst aber nichts Auffälliges wahrgenommen. Heute Abend findet eine Durchschwemmung der sämtlichen erwähnten Kanäle mit Hochquellwasser statt.

† Wien, 26. Okt. (Telegr.) Nach dem um 6 Uhr Abends vom gestrigen Tage veröffentlichten Krankheitsbericht hatte die Wärterin Becha 40,6 Grad Fieber, Puls 160 Schläge. Die Schwester Wilfrieda hatte 37,6 Grad, ihr sonstiges Befinden ist gut. Die Wärterin Bösch hatte 37,9 Grad und Kopfschmerzen, sonst aber keine Beschwerden. Allen Uebrigen geht es gut.

† St. Petersburg, 26. Okt. (Telegr.) Der „Regierungsbote“ meldet: Nach einem Berichte des Generalgouverneurs von Turkestan ist im Dorfe Auzob (Samarkand) eine epidemische Krankheit mit hoher Sterblichkeitsziffer ausgebrochen. Die Krankheit zeigt alle Symptome der Pest; es ist aber noch nicht festgestellt, ob es sich um Pest handelt, weil eine bakteriologische Untersuchung noch nicht stattgefunden hat. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. In den Nachbarbezirken sind Erkrankungen nicht vorgekommen. Die zur Bekämpfung der Pest eingesetzte Kommission entsandte erfahrene Bakteriologen nach dem Gouvernement Samarkand. Auf kaiserlichen Befehl begab sich Prinz Alexander von Oldenburg an Ort und Stelle, um alle zur Bekämpfung der Epidemie erforderlichen Maßregeln zu treffen.

† Berlin, 26. Okt. (Telegr.) Gestern Abend 9 1/2 Uhr fuhr der Schnellzug D. II zwischen Ludwigfelde und Trebbin auf einen auf dem Gleise festgefahrenen Müllwagen. Obwohl die Haltsignale vorchriftsmäßig gegeben worden waren, konnte der Zug infolge seiner großen Geschwindigkeit und bei der Glätte der Schienen nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Personen sind nicht verletzt. Ebenso blieben die Pferde des Müllwagens unverletzt. Nur die Maschine erlitt einige Beschädigungen. Der Zug wurde mittelst einer Reversmaschine weiter befördert.

Wetterbericht des Centralbureaus f. Meteorol. u. Hydr. v. 26. Okt. 1898.

Die Luftdruckvertheilung ist im wesentlichen die gleiche wie am Vortage, indem eine ziemlich tiefe Depression über dem norwegischen Meere einem barometrischen Maximum über dem südlichen Frankreich gegenüber liegt. Bei südwestlichen Winden ist es daher in Mitteleuropa mild und dabei fast überall trüb und regnerisch. Auch für morgen ist noch bewölkt und mildes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom.	Therm.	Wind.	Wolkl.	Beobacht.	Wind.	Stunde
	mm	in C.	in O.	in mm	in Grad.	in O.	in Grad.
25. Nachts 9 U.	756.8	12.2	8.4	80	SW	bedeckt 1)	
26. Morgs. 7 U.	756.5	11.4	8.6	86	SW	„	
26. Mittags. 2 U.	756.0	15.8	9.2	68	SW	„	

1) Regen.
Höchste Temperatur am 25. Okt. 13.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 11.0.

Niederschlagsmenge des 25. Okt.: 3.5 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 26. Okt.: 3.78 m, gefallen 8 cm.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruhe'ger Standesbureau-Register.

Geburten. 19. Okt. Beata Franziska Jose Hildegard, B.: Friedrich Robermund, Hofmusikler. — 22. Okt. Paula Charlotte Johanna, B.: Paul Rinz, Intendantursekretär. — 24. Okt. Heinrich Otto Walter, B.: Robert Franz Garbit, Oberingenieur. — Margot Emma Charlotte, B.: Emil Uj jun., Kaufmann.

Heirathen. 22. Okt. Josef Rühle von Birkenhard, Schuhmacher hier, mit Rosa Herrmann von Billigheim. — Sebastian Stegmann von Alstetten, Eisenbahnsekretär in Stuttgart, mit Marie v. Oppen, von Brody. — Albert von Wehr, Oberleutnant in Trüben, mit Katharina Demninger von hier. — Wilhelm Götz von hier, Bautechniker hier, mit Frieda Hamberg von Dietigheim. — Karl Schnellbach von hier, Friseur hier, mit Rosa Sühm von Bruchsal. — Karl Rappes von Wiltsheim, Schreiner in Rastatt, mit Elisabeth Freisinger von hier. — Karl Schäufele von hier, Eisenhändler hier, mit Rosa Bach von hier. — Bernhard Späth von Selbach, Schreiner hier, mit Marie Sutter von Offenburg. — Karl Rogwaag von Singen, Schreiner hier, mit Anna Dutz von Wärmersheim.

Todesfälle. 25. Okt. Fritz Ruppriecht von Breslau, Instrumentenmacher hier, mit Friederike Berger von hier. — Adam Full von Dippach, Schneider hier, mit Emma Seehof von Bühl. — Theodor Burt von Rintheim, Weinhändler in Rintheim, mit Anna Bliz von Konstanz. — Karl Wader von hier, Tapezier hier, mit Margarethe Weid von Gbnat. — Wilhelm Eichele von Stuttgart, Pferdehändler hier, mit Pauline Stern von Dietigheim. — Karl Köhler von Hetschberg, Schulverwalter in Oberrhein, mit Wilhelmine Seiller von hier.

Todesfälle. 21. Okt. Karl, 1 M. 24 J., B.: Karl Buch, Maurer. — Amalie, 70 J., Ehefrau von G. Waper, Privatier. — 22. Okt. Friedrich, 1 M. 4 J., B.: Stephan Rothels, Kaufmann. — Alois, 1 M. 22 J., B.: Hermann Riffel, Postschaffner. — Pauline, 58 J., Ehefrau von G. Hofmann, Kaufmann. — 23. Okt. Georg, 3 M. 17 J., B.: Jakob Keller, Cementarbeiter. — Bertha, 21 J., B.: Friedrich Wurm, Maschinenmeister. — 24. Okt. Margarethe, 63 J., Ehefrau von Julius Waltherr, Buchhalter. — Luise, 27 J., Ehefrau von Wilhelm Klumpp, Eisenbahnschaffner.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

